

„Empowerment im Diabetes-Kontext“

I. Begriff und Arbeitsdefinition:

Der Begriff „Empowerment“ entstammt der englischen Sprache und amerikanischen Gemeindepsychologie, wird mit dem Sozialwissenschaftler Julian Rappaport (1985) in Verbindung gebracht und kann mit „Bemächtigung“ oder „Bevollmächtigung“ übersetzt werden. Besonders beachtet in der Debatte ist das Konzept von Antonovsky (1977), nachdem psychologisches Empowerment bestimmt werden kann als Entwicklung und Bestärkung eines Kohärenzgefühls. Das bedeutet, dass Menschen unterstützt werden in der „Verstehbarkeit“, „Handhabbarkeit“ und „Sinnhaftigkeit“ von Lebensveränderungen, diese in einen übergreifenden positiven biografischen Zusammenhang stellen und eigene Ressourcen zur aktiven Bewältigung mobilisieren können.

II. Arbeitsansatz und Bedeutung für die Diabetes-Beratung:

In der Beratungspraxis steht „Empowerment“ heute für alle solchen Arbeitsansätze, die auf der Grundlage einer gemeinsamen Verständigung über Zielsetzungen Menschen zur Entdeckung der eigenen Stärken ermutigen und ihnen Hilfestellungen bei der Aneignung einer selbstbestimmten Lebensführung vermitteln. Das bezeichnet die Abwendung von defizitorientierter Wahrnehmung zugunsten von Strategien professioneller, ressourcenorientierter Intervention. Handlungsziel ist es, Menschen das Rüstzeug für eigenverantwortliches Lebensmanagement zur Verfügung zu stellen und ihnen Möglichkeitsräume aufzuschließen, in denen sie sich die Erfahrung der eigenen Stärke aneignen können.

Für die Schulung und Beratung von Menschen mit Diabetes ergibt sich in der Konsequenz ein Paradigmenwechsel: vom „Compliance-Ansatz“ zum „Empowerment-Denken“. Die eigenen Bedürfnisse, Interessen, Wünsche und Ziele des Betroffenen stehen im Zentrum der Kommunikation und bilden die Grundlage für die von der Person **eigen**-verantwortete Wahl möglicher angebotener therapeutischer Optionen. Diese eigenmächtige Wahl erhöht die Bereitschaft und Fähigkeit bei Menschen mit Diabetes, sich den Herausforderungen ihrer Erkrankung aktiv zu stellen (und nicht zu Mustern der Verleugnung oder Nicht-Wahrnehmung Zuflucht zu suchen), wünschenswerte Veränderungen selbst zu formulieren und hilfreiche Ressourcen für den Umgang mit ihrem Diabetes im Sinne maximaler Lebensqualität bei Vermeidung von Diabetes-bedingten Folgeerkrankungen zu mobilisieren.